*Bischof*
*Dr. Felix Genn*

# Predigt
# zur Diakonenweihe von Frater Jens Watteroth OMI
# in Borken-Burlo, St. Marien
# am Samstag, dem 19. Februar 2011

---

Lesungen vom 7. Sonntag im Jahreskreis A: Lev 19, 1–2. 17-18;
1 Kor 3, 16-23;
Mt 5, 38-48.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
verehrte, liebe Gemeinschaft der Patres und Brüder hier in diesem Kloster,
liebe Schülerinnen und Schüler,
liebe Lehrerinnen und Lehrer,
liebe Jugendliche
und in besonderer Weise Sie, lieber Frater Jens mit Ihrer Familie,

gerne bin ich heute hier nach Burlo gekommen, um die Diakonenweihe von Frater Jens zu spenden. Ich tue das ganz bewusst als Bischof von Münster, um ein Zeichen der Dankbarkeit zu setzen an die Gemeinschaft der Oblaten für ihr Engagement hier bei uns. Diese Gemeinschaft, liebe Schwestern und Brüder, ist mir schon aus meiner Heimatdiözese Trier durch ihre Tätigkeit bekannt. Dann durfte ich ihnen begegnen in meiner Eigenschaft als Bischof von Essen durch die Pfarrei Heilige Familie in Gelsenkirchen-Bulmke. Nun darf ich hier mit Ihnen zusammen sein, und es hat mich ganz besonders gefreut, lieber P. Provinzial - wir sind uns schon durch die Tätigkeiten auf der Ebene der Bischofskonferenz und der Ordenskonferenz oft begegnet - dass Sie ein ganz besonderes Zeichen setzen, indem Sie weiterhin hier an diesem Ort sich engagieren wollen mit der Schule, mit der Seelsorge für Schülerinnen und Schüler, mit Ihrem Wirken hier auch in der Gemeinde. Ganz herzlichen Dank, dass Sie diesen Standort nicht aufgeben. Ein Bischof ist froh, wenn er so etwas von Ordensleuten hört, weil er meistens Briefe bekommt, dass eine Niederlassung aufgegeben werden muss. Insofern ist das hier ein ganz besonderes Zeichen, und wie konnte ich anders, als Ihrer Einladung, P. Klosterkamp, folgen und heute hierher kommen?!

Es freut mich auch, auf diese Weise den Lehrerinnen und Lehrern der Schule und den Schülerinnen und Schülern zu sagen: Ich bin dankbar, dass Sie sich hier engagieren, dass Sie hier eine Schulgemeinschaft bilden und bereit sind, im Geist des Evangeliums Bildung zu empfangen und durch Bildung zu prägen.

Liebe Schwestern und Brüder, die OMIs, so sagt man ja, und die T-Shirts bei den Chormitgliedern weisen es aus, das klingt ja gut und schön: OMIs. Im Zugehen auf die Begegnung mit Ihnen heute Nachmittag hat mich das doch etwas provoziert. Was heißt das, OMI? Oblaten der makellosen Jungfrau. Liebe Schwestern und Brüder, redet man so? Wer spricht heute noch von Jungfrau? - höchstens im Kölner Dreigestirn, weil wir jetzt gerade in der Karnevalszeit sind. Aber Jungfrau, das ist ja eher etwas, was man lächerlich macht. Und dann auch makellos, Oblaten - sich geben einer makellosen Jungfrau - provokant bis ins Letzte!

Liebe Schwestern und Brüder, der Gründer dieser Gemeinschaft hat das ganz bewusst so getan, und die Gemeinschaft hält an diesem Namen fest, nicht aus Ehrfurcht vor dem Werk dieses großen Ordensgründers und Bischofs, sondern als Bekenntnis in unser Heute, dass dieses Wirken in unterschiedlicher Weise in Pfarreien, Gemeinden, in der Volksmission, in den Schulen und der Jugendseelsorge, geweiht ist – das heißt: Oblate sein - der makellosen Frau, Maria, die Jungfrau geblieben ist und damit deutlich macht, dass ein Mensch in der Lage ist, sich Gott ganz mit Haut und Haaren, mit Leib und Seele, bis in die leibliche Fruchtbarkeit hinein, zur Verfügung zu stellen und dazu beizutragen, dass Er in die Welt kommt. Das ist das, was Maria in ihrer Sendung verwirklicht hat. Wer den Erlöser in die Welt trägt, der muss frei sein von jedem Schlechten, von Egoismus. Das ist gemeint mit „makellos“.

Liebe Schwestern und Brüder, was wir heute in den Lesungen gehört haben, ist genauso provokant: Da geht es um diese Makellosigkeit, die Gott von seinem Volk verlangt, wenn Er sagt: *„Seid heilig, denn ich, euer Gott, bin heilig“* (Lev 19, 1). Sofort folgt eine Konkretion dieser Heiligkeit: *„Tragt keinen Hass in eurem Herzen“* (Lev 19, 17). Liebe Schwestern und Brüder, wie kann uns der Hass besetzen! Wie kann der uns beflecken! Die Gier: Ich selbst bin wichtiger als der andere! Spüren Sie, dass der Apostel Paulus mit seiner Rede an die Gemeinde in Korinth das auch aufgreift, wenn er sagt: *„Unser Glaube hat mit der Weisheit dieser Welt nun absolut nichts zu tun“* (vgl. 1 Kor 3, 19*).* Das ist sogar in den Augen derer, die so leben nach der Methode: Sieh zu, dass du der Erste bist! Torheit, Dummheit. Der Christ ist immer in gewisser Weise ein Narr; denn die Weisheit dieser Welt sagt ihm: Das ist wirklich töricht, was du da tust. Aber wer sich bewusst ist, Tempel des lebendigen Gottes zu sein - und das war ja Maria, mit ihrem Leib trug sie Gott - der muss frei sein von all dem, was angeblich so weise, so klug, so gut ist. Und Jesus setzt da noch eins drauf: *„Liebet eure Feinde“* (Mt 5, 44). Nicht Aug’ um Auge, Zahn um Zahn, sondern das Böse durch das Gute zu besiegen. Lassen Sie sich das mal auf der Zunge zergehen!

Was heißt eigentlich Christ-Sein? Sich dem Werk Gottes hingeben, Oblate Gottes zu sein, also sozusagen in die Bewegung, in die Sendung hineinzugehen, die Maria verwirklicht hat und sich dem ganz zur Verfügung zu stellen. Im Grunde genommen, wenn man das noch tiefer fasst, greifen wir da die Bewegung Jesu auf; denn was tut er anderes, als Seinen Leib in voller Reinheit und Klarheit und Durchsichtigkeit, ohne jeden Makel von Hass der Welt zur Verfügung zu stellen, so dass Er mit Seinem Leib in jeder Eucharistie präsent ist. *„Nehmt und esst, das ist mein Leib“*. Deswegen war Er nicht verheiratet, weil Er Seinen Leib nicht bloß **einer** Frau, sondern allen Menschen zur Verfügung stellen wollte.

Liebe Schwestern und Brüder, und was hat Er getan? Er hat nicht einfach gesagt: Wenn dich einer um einen Mantel bittet, dann gib ihm auch das Hemd, sondern Er selber hat alles von sich gegeben. Nicht bloß Seinen Glauben, sondern sein Leben. Und zum Schluss hat Er noch Seinen Geist der Welt geschenkt. Als man Ihm auf die Wange schlug, hat Er nicht zurückgeschlagen, sondern Seinen ganzen Leib der Geißelung hingehalten. Er ist nicht bloß eine Meile unseres Lebenswegs mitgegangen, sondern Er geht alle unsere Lebenswege mit.

Liebe Schwestern und Brüder, das ist Gottes Heiligkeit, und Er traut uns zu: Das könnt ihr! Das ist nicht ein Ideal, an das man nicht drankommt, wo man vielleicht sagt: Also Jesus, bei aller Liebe, du bist ja irgendwo ein guter Typ, aber übertreib nicht. Er übertreibt nicht, sondern Er weckt unsere besten Kräfte, damit wir sie zur Schönheit dieser Welt zur Verfügung stellen. Das heißt heilig sein. Denn wir gehören Ihm, diesem Herrn, seit unserer Taufe. Seit unserer Taufe sind wir Tempel des lebendigen Gottes, wohnt Gott in uns. Deshalb

haben wir eine unglaubliche Freiheit gegenüber den Dingen dieser Welt. Ich mache das mal an einem Beispiel klar. Man kann ja mal die Gegenprobe machen - vielleicht für Schüler gar nicht uninteressant: Wie abhängig bist Du von deinem Handy? Kannst Du eigentlich noch ohne Handy leben? Überlegt mal. Ich habe zufällig neulich jemanden erlebt, der hat das größte Theater gemacht, weil er mal für eine kurze Zeit sein Handy nicht benutzen sollte.

Sind wir eigentlich noch frei, wenn wir uns abhängig machen von so vielen Dingen? Oder sind die Dinge dazu da, dass wir sie frei gebrauchen können, aber auch nicht gebrauchen können? *„Alles gehört euch“*, sagt der Apostel: *Leben und Tod, Welt, Gott, Welt und Menschen. Du aber gehörst Christus und Christus gehört Gott* (vgl. 1 Kor 3, 22-23).

Als ich eben durch den Kreuzgang des Klosters ging, traf ich auf ein Wort vom hl. Eugen von Mazenod: *„Wer zu uns gehören will, der muss entflammt sein davon, heilig zu werden“*. Sie, lieber Frater Jens, haben das gewählt, und Sie haben in der vergangenen Woche durch die Ewige Profess das mit Leib und Seele gegeben, in dem Versprechen, ein Leben lang in Armut, Gehorsam und Jungfräulichkeit zu leben. Ich weiß, dass dieses Zeugnis oft verdunkelt wird, aber dadurch, dass es verdunkelt wird, ist es noch kein Signal, es aufzugeben, sondern erst recht dem wieder die ursprüngliche Politur zu geben. Dass Sie das tun, dafür danke ich Ihnen sehr. Und dass Sie das als den inneren Beweggrund Ihres Handelns und Ihrer Arbeit hier, in der Schule und mit all den Menschen, denen Sie im Laufe Ihres Lebens begegnen werden, einbringen, das ist etwas, das sich wirklich lohnt.

Freilich, Sie müssen diese Flamme wach halten, und deshalb können wir ein solches Leben in den Evangelischen Räten nur leben, wenn wir am Tag genug Zeit haben, mit Jesus zusammen zu sein. Dazu beten wir. Das ist das Allerwichtigste, dass mein Herz zu Seinem Herzen spricht, dass ich Zeit habe für Ihn, damit Er mit Seiner Glut und Liebe in mich eindringt.

Indem Sie zum Diakon geweiht werden, Frater Jens, wird das, was Sie mit der Profess in der Gemeinschaft bekundet haben, noch einmal amtlich durch die Kirche aufgenommen und in die Sendung hineingetragen, die dann auch zum priesterlichen Dienst führt. Zwei Momente sind dabei prägend von Ihrer Diakonenweihe an über die Priesterweihe - und wenn ich von mir spreche - bis hin zum bischöflichen Dienst: Der Dienst an den Armen, an den Schwachen, gerade an denen, denen der Herr das Letzte gegeben hat. Das sind manchmal nicht bloß die leiblich Armen, sondern auch die geistig Armen, die modern Versklavten. Das Zweite: Die immer wieder neue Verkündigung des Evangeliums, das ist ganz und gar marianisch. Man kann das Evangelium Jesu nur in die Welt austragen, so wie sie es mit ihrem Leib getan hat, wenn man es aufnimmt, wenn man es sich immer wieder neu schenken lässt. Deshalb machen auch schwierige Stellen wie die Bergpredigt keine Überforderung aus, sondern, wenn man sich ihnen aussetzt, spürt man: Hier liegt die wahre Freude. Ich werde Ihnen nachher als äußeres Zeichen der Weihe das Evangelienbuch überreichen und dann zu Ihnen sagen*: Nimm hin das Evangelium Christi, zu dessen Verkündigung Du bestellt bist, was Du liest, ergreife im Glauben, was Du glaubst, das verkünde, was Du verkündest, das erfülle im Leben*. Da bekommt Ihre Oblation den tiefsten Punkt.

Liebe Schwestern und Brüder, ist das nicht auch was für uns? Ergreife das Evangelium Christi! Was Du liest und hörst, ergreife im Glauben, und was Du glaubst, verkünde im Leben.

Amen.